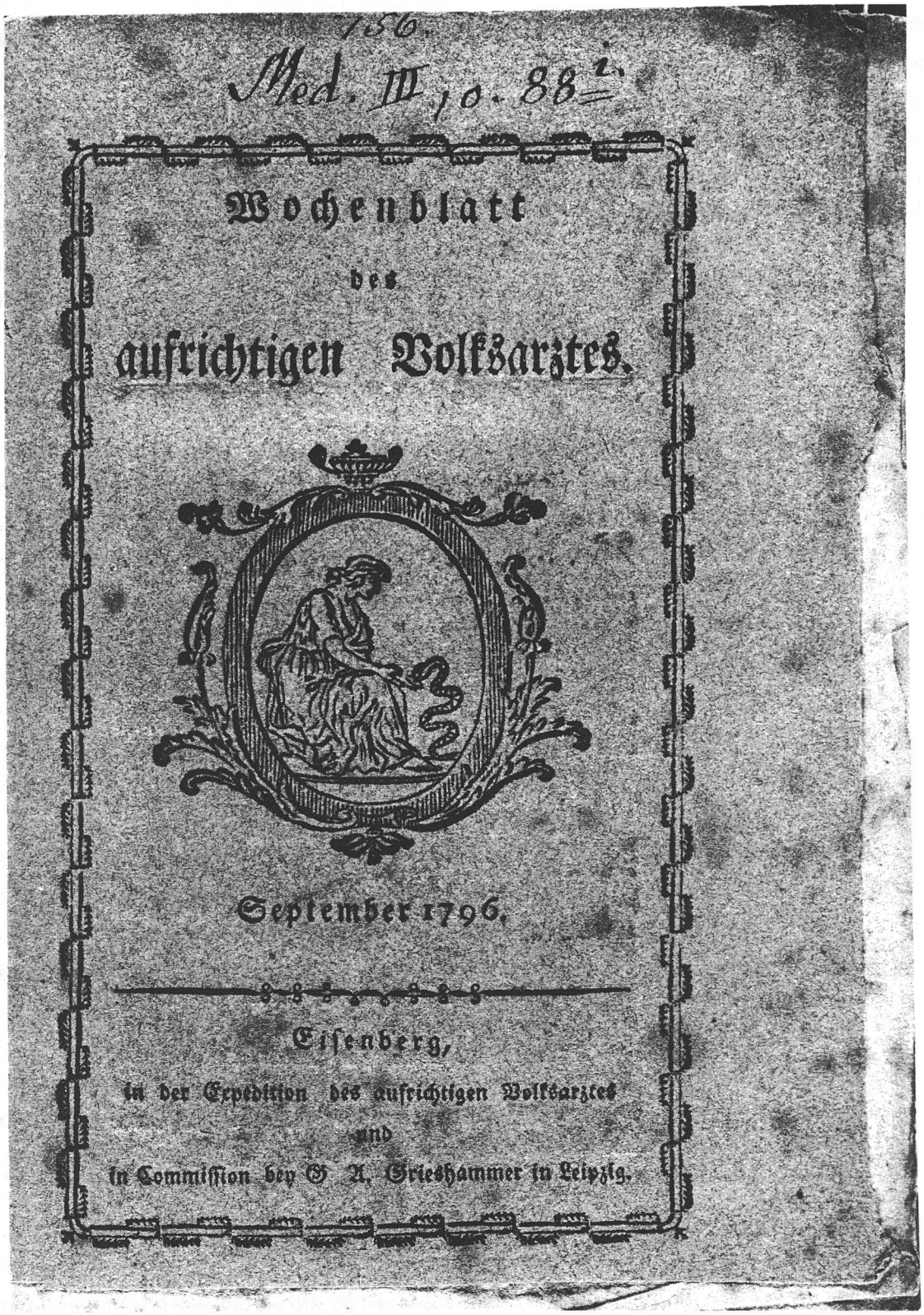

Wochenblatt
des
aufrichtigen Volksarztes.

September 1796.

Eisenberg,
in der Expedition des aufrichtigen Volksarztes
und
in Commission bey G. A. Grieshammer in Leipzig.

8) Titelblatt zu: Wochenblatt des aufrichtigen Volksarztes, herausgegeben von D. Daniel Collenbusch, in der Expedition des aufrichtigen Volksarztes und in Commission bey G. A. Grieshammer in Leipzig, Eisenberg 1796-98.

Wochenblatt des aufrichtigen Volksarztes, herausgegeben von D. Daniel Collenbusch, in der Expedition des aufrichtigen Volksarztes und in Commission bey G. A. Grieshammer in Leipzig, Eisenberg 1796-98

Als "aufrichtiger Volksarzt" verstand er sich selbst, Daniel Collenbusch, der "Senior aller Aerzte des Herzogthums S.-Altenburg" (Nekrolog 1841, in DBA, Sp. 71). Am 19. September 1759 in Duisburg geboren, wurde er, 29-jährig, Leibarzt des Prinzen Johann Adolph zu Sachsen-Gotha-Altenburg und ließ sich gleichzeitig - ein Jahr noch bevor ihm von der Universität Jena die medizinische Doktorwürde verliehen wurde - als praktischer Arzt in der Stadt Eisenberg nieder. In diese Zeit fällt die Herausgabe des "aufrichtigen Volksarztes", der von 1796-98 wöchentlich erschienenen Volksschrift, die sich ausdrücklich als Beitrag zur Gesundheitsbildung medizinischer Laien verstand. An der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena sind die Hefte 1-5 und 7-10 des Jahrgangs 1796 vorhanden.

Bereits im Januar 1796 richtet Collenbusch einen Aufruf an seine Fachkollegen, mit Beiträgen das „Wochenblatt" zu bereichern (vgl. Wochenblatt 1796, Bl. 0). Die damit sicherlich auch verbundene Hoffnung, das Erscheinen der Schrift von seinem eigenen Engagement unabhängiger zu machen, erfüllte sich nicht: Im Jahr 1799 wurde Collenbusch zum "Fürstlichen schwarzburg-rudolstädtischen Medicinalrath" ernannt, und von diesem Jahr an wurde auch das "Wochenblatt des aufrichtigen Volksarztes", das gleichzeitig als zweibändiges Buch erschienen war, nicht mehr herausgegeben. Collenbusch, seit 1803 "Herzoglich sächsischer Physikus" von Stadt und Kreis Kahla und Arzt des Irren- und Zuchthauses auf der Leuchtenburg, war jedoch weiterhin volksaufklärerisch tätig. Besondere Erwähnung finden in diesem Zusammenhang sein "Rathgeber für alle Stände in Angelegenheiten, welche die Gesundheit, den Vermögens- und Erwerbsstand und den Lebensgenuß betreffen" (Gotha 1799), die Schrift "C. W. Hufeland's Kunst das Leben zu verlängern, für den Bürger und Landmann umgearbeitet" (Altenburg 1801) sowie seine "Gesundheitslehre, in Vorlesungen über das Noth- und Hülfsbüchlein" (Gotha 1799-1801)[1]. Als Arzt hoch angesehen und geehrt, starb er am 14. April 1841.

Collenbuschs "Wochenblatt des aufrichtigen Volksarztes" gehört zu den zahlreichen Veröffentlichungen der medizinischen Volksaufklärung, die im 18. Jahrhundert neben dem ökonomischen Schrifttum den größten volksaufklärerischen Themenbereich bildete (vgl. Böning 1990, S. XLI). So war Simon André Denis Tissots "Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit" in der erstmals 1762 vom Zürcher Stadtarzt

[1] Vgl. dazu unten, S. 51ff.

Hans Caspar Hirzel übersetzten Fassung, zeitlich schon vor Rudolph Zacharias Beckers "Noth- und Hülfsbüchlein" (vgl. dazu S. 51ff.), die am weitesten verbreitete Volksschrift, die zudem in Kalendern, Zeitungen und Zeitschriften immer wieder aufgegriffen wurde (vgl. Böning, ebd. und S. 223).

Einen etwas anderen Weg der Verbreitung medizinischer Volksaufklärung geht das "Wochenblatt des aufrichtigen Volksarztes", dessen Abonnement nicht für alle sozialen Schichten erschwinglich gewesen sein mag: Zwei Reichstaler für zwölf Hefte - zu dieser Zeit entsprechend einem Fünftel bis Sechstel der Jahresmiete einer einfachen Wohnung in Berlin (vgl. Sprenger 1991, S. 149) - wobei noch dazu in "entfernten Gegenden ... die wohllöbl. Postämter wie billig etwas mehr verlangen" (Wochenblatt, Umschlaginnenseite), scheinen geradezu einen Widerspruch zum ausdrücklich formulierten Anliegen der Schrift zu bedeuten, das Collenbusch mit "Verbreitung solcher Kenntnisse und Grundsätze, durch welche alle nichtmedizinische [sic] Leser in den Stand gesetzt werden, gesund, glücklich und zufrieden zu leben, ihren Nebenmenschen und dem Vaterlande nützen zu können" (Wochenblatt 1796, Bl. 0) umschreibt. Die höfliche Anrede des Lesers als "kundiger gelehrter Mann wie Sie" (ebd., S. 4), der Verzicht auf erläuternde Illustrationen und die Bemerkung, daß zwar medizinische Sachverhalte "mit Herzlichkeit" erklärt, die Kenntnis "verschiedener Begriffe" bei der Lektüre jedoch vorausgesetzt würden (vgl. ebd., S. 15), weisen ebenfalls darauf hin, daß Collenbusch seine unmittelbare Leserschaft in gebildeten nichtmedizinischen Kreisen suchte. Weil sich das "Wochenblatt" jedoch als "eigentlich für das Volk bestimmt" (ebd.) verstand, läßt sich folgern, daß Collenbusch die im 18. Jahrhundert gebräuchliche Strategie verfolgte, Volksaufklärung über Multiplikatoren zu betreiben, welche schon einen gewissen allgemeinen Bildungsgrad erreicht haben und sich auf einem bestimmten Fachgebiet selbst weiterbilden. Ein Beleg hierfür kann zusätzlich in den Ausführungen des Herausgebers gesehen werden, kluges und weises Verhalten von Volkslehrern bestehe darin, Wissen über den Körper, den "wechselseitigen Einfluß, den dieser auf die Seele und die Seele auf diesen hat" (ebd., S. 11) sowie über die gegenseitige Bedingtheit von Gesundheit und Sittlichkeit (ebd., S. 209-222) schon in der Schule grundzulegen, wenngleich die Erfahrung gezeigt habe, "daß man Junge und Alte zugleich belehren müsse" (ebd., S. 12).

Demgemäß behandelt das "Wochenblatt" eine Vielzahl von Themen, die zumeist als sachliche Belehrung (und ohne Nennung eines Verfassers) präsentiert werden, selten auch als populäre Allegorie, dann mit Autorenangabe (wie das kleine Theaterstück von D. Struve über das gesundheitsbewußte Dorf Hellfeld; ebd., S. 57-64), als Erzählung wahrer Begebenheiten (etwa die von einem Pfarrer F. verfaßte "Wiederbelebungsgeschichte"; ebd., S. 222-224) oder als Plädoyer mit Merksatzcharakter (wie der von Johann GuthsMuths verfaßte Beitrag "Ueber das Bad"; ebd., S. 604-616). So finden sich im "aufrichtigen Volksarzt" Abhandlungen über Krankheitsbilder, Krankheitstherapie oder die "Einwirkung der Einbildungskraft auf den Körper", Ratschläge zur angemesse-

nen Pflege von Neugeborenen, Entlarvungen "medizinischer Vorurteile", Hinweise darauf, welche Symptome die Konsultation eines Arztes erfordern, Belehrungen für "Krankenwärter" und Krankenbesucher, Warnungen vor dem "Schädlichen der modischen Schuhe des andern Geschlechts" oder dem "Genusse des Brandeweins", Benennungen von Desiderata wie beispielsweise die Einführung medizinischen Schulunterrichts oder die Förderung von Gymnastik im Volk. Ergänzend werden andere populärmedizinische Schriften rezensiert und Leserbriefe beantwortet. Die Erklärungen medizinischer Sachverhalte bewegen sich wissenschaftlich auf der Höhe der Zeit, die vorgeschlagenen Maßnahmen sind progressiv: Der medizinische Sachverstand soll nämlich nicht nur kurativ, sondern, wo immer möglich, prophylaktisch eingesetzt werden. So kann etwa mit dem Bau eines Leichenhauses ein Begräbnis Scheintoter - eine weitverbreitete Angst - genauso vermieden werden wie die Ansteckung mit bestimmten tödlich verlaufenden Infektionskrankheiten. Seuchen, insbesondere den Blattern, kann zudem mit Impfungen vorgebeugt werden. Die Intention volkshygienischer Krankheitskontrolle liegt auch dem Plädoyer zur Schaffung einer Art Gesundheitsamt zugrunde, das hier als "medizinische Polizey" in mehreren Fortsetzungen vorgestellt wird.

Von dem im Klein-Oktav-Format (18 cm x 12 cm) vertriebenen "Wochenblatt" erschien wöchentlich ein Bogen, am Ende jeden Monats zusätzlich ein Umschlag, in den die jährlich fortlaufend paginierten und zusätzlich in alphabetischer Folge gezeichneten Bögen geheftet werden konnten. Die so zusammengestellten, jeweils ca. 50 bis 70 Seiten umfassenden Monatshefte sollten von der Leserschaft gesammelt und immer wieder hervorgeholt werden. Ein detailliertes monatliches Inhaltsverzeichnis, abgedruckt auf jeder Umschlagrückseite, sollte das mühelose Wiederauffinden der besprochenen Inhalte erleichtern und damit zugleich dem Anspruch zeitlos-dauerhafter Nützlichkeit des Periodikums dienen.

Collenbuschs "Wochenblatt des aufrichtigen Volksarztes", das eine Verbindung von Selbstbildung und volksaufklärerischer Multiplikationsarbeit seiner Leserschaft intendiert, ist eine beispielhafte Zeitschrift für medizinische Volksaufklärung. Fundierte medizinische Kenntnisse, das will sie sagen, sind nicht nur nötig, um der Quacksalberei entgegenzuwirken, sondern auch, um Krankheiten zu verhüten und den wechselseitigen Einfluß von physischer und psychischer Stabilität einerseits, Psyche und Moral andererseits aufzuzeigen. In diesem Sinn versteht sich das "Wochenblatt" als spezifisch medizinischer Beitrag zur allgemeinen Volksaufklärung.

E. M.

Literatur:

Böning, Holger, Die Genese der Volksaufklärung und ihre Entwicklung bis 1780, in: Ders./Reinhart Siegert, Volksaufklärung. Biobibliographisches Handbuch zur Populari-

sierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850, Bd. I, Stuttgart-Bad Cannstatt 1990; Deutsches Biographisches Archiv (DBA). Microfiche Edition, München u.a. 1982f, Fiche Nr. 198/Sp.69-72 (Collenbusch, Daniel); *Sprenger, Bernd*, Das Geld der Deutschen. Geldgeschichte Deutschlands von den Anfängen bis zur Gegenwart, Paderborn, München, Wien, Zürich 1991; *Verdenhalven, Fritz*, Alte Meß- und Währungssysteme aus dem deutschen Sprachgebiet, Neustadt/Aisch 1993.